

## Ernennung von Dr. Peter Glotz zum Honorarprofessor

Der bayerische Kultusminister hat Ende September 1993 auf Antrag der sozialwissenschaftlichen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München Herrn Dr. Peter Glotz zum Honorarprofessor ernannt. Glotz studierte in München und Wien Zeitungswissenschaft, Philosophie, Germanistik und Soziologie und schloß sein Studium 1968 mit der Promotion zum Dr.phil. in München ab. Vor seinem Wechsel in die Politik war Glotz u.a. von 1964 bis 1970 wissenschaftlicher Assistent am Münchener Institut für Kommunikationswissenschaft (Zeitungswissenschaft), dem er weiterhin als Lehrbeauftragter zur Verfügung stand. Von 1970 bis 1972 führte er die Geschäfte der Arbeitsgemeinschaft für Kommunikationsforschung (AfK) in München.

In seinen wissenschaftlichen Publikationen deckt Glotz das Fach vor allem in den Bereichen Buch- und Leseforschung, Medien- und Journalismuskritik, Kommunikationspolitik und -technologie sowie Medienkultur und Kommunikationsökologie ab. In der Würdigung des wissenschaftlichen Schaffens von Glotz wird hervorgehoben, daß er der inhaltlichen Ausweitung der Lehr- und Forschungsfragen des Faches konsequent und beharrlich gefolgt ist und selbst einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der Forschungsperspektiven der Kommunikationswissenschaft geleistet hat. Glotz erhielt die *Venia docendi* für Kommunikationskultur und Medienökologie. HEINZ PÜRER

## Ernennung von Dr. Wolf-Dieter Ring zum Honorarprofessor

Auf Antrag der sozialwissenschaftlichen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München hat der bayerische Kultusminister Ende September 1993 den Präsidenten der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien (BLM), Dr. Wolf-Dieter Ring, zum Honorarprofessor ernannt. Ring studierte in München Rechtswissenschaften und schloß sein Studium mit Promotion und zweitem juristischem Staatsexamen (1972) ab. Ring war vor seinem beruflichen Wechsel in die BLM von 1975 bis 1978 in der Intendanz des Bayerischen Rundfunks tätig, von 1978 bis 1985 leitete er das Referat für Medienpolitik in der Bayerischen Staatskanzlei. 1985 wurde Ring zunächst Beauftragter und in der Folge Geschäftsführer der BLM, der er seit 1989 als deren Präsident vorsteht.

Ring war u.a. federführend an der Gestaltung des bayerischen Medienerprobungs- und Entwicklungsgesetzes beteiligt und schuf die Grundlagen für den Aufbau der BLM. Sein vierbändiges Werk »Medienrecht« mit den jeweils angepaßten Kommentaren zu den Rundfunkstaatsverträgen gilt als Standardwerk zum Rundfunkrecht. In der Würdigung des wissenschaftlichen Schaffens von Ring wird auf seine hohe fachliche Kompetenz und seinen führenden Rang bei der rechtlichen und organisatorischen Ausformung der Medienpolitik der Bundesrepublik Deutschland hingewiesen. Ring erhielt die *Venia docendi* für Rundfunkpolitik und neue Medien. HEINZ PÜRER

## Dr. Erhard Schreiber †

Dr. Erhard Schreiber, Akademischer Oberrat am Münchener Institut für Kommunikationswissenschaft (Zeitungswissenschaft), ist am 27. Dezember 1993 den Folgen einer schweren Herzerkrankung erlegen. Schreiber, u.a. auch Mitarbeiter der »Publizistik«, kann auf einen im Fach Publizistik- und Kommunikationswissenschaft ungewöhnlichen Lebenslauf verweisen. Er war gebürtiger Sachse (\*27. Mai 1935 in Canitz, Kreis Oschatz) und studierte nach seinem Abitur (1953) acht Semester am Institut für Publizistik bzw. an der Fakultät für Journalistik der Karl-Marx-Universität Leipzig. Mit seiner Abschlußarbeit über »Das dramatische Werk Bertolt Brechts in den Theaterkritiken Herbert Iherings« (einen prominenten Kultur- und Filmkritiker der Berliner Nachkriegszeit) beendete Schreiber in Leipzig 1957 sein Journalistikstudium und erwarb den akademischen Grad eines »Diplom-Journalisten«. Ehe er 1958 als Redakteur in den V.E.B. Deutscher Verlag der Wissenschaften Berlin eintrat, absolvierte er ein einjähriges (unfreiwilliges, wie er zu sagen pflegte) »Produktionspraktikum« in einer Leipziger Schwermaschinenfabrik. Am 10. August 1961, wenige Tage vor dem

Bau der Mauer (13. August 1961), floh er aus politischen Gründen nach West-Berlin und ließ sich wenig später in München nieder.

An der Münchener Ludwig-Maximilians-Universität studierte Schreiber von 1961 bis 1967 Philosophie, Zeitungswissenschaft und Geschichte. Mit seiner Doktorarbeit über das Thema »Rationalität der Freiheit. Untersuchungen zum Problem der Verwirklichung und antizipierbaren Wirklichkeit« promovierte er 1971 zum Dr.phil. In der Folge war Schreiber zunächst als wissenschaftlicher Assistent, ab 1976 als Akademischer Rat auf Lebenszeit am Institut für Kommunikationswissenschaft (Zeitungswissenschaft) tätig, dem er als Mitarbeiter 23 Jahre angehörte und wo er ein reiches Betätigungsfeld hatte. Zu seinen Dienstaufgaben gehörten ein außerordentlich hohes Maß an Lehrverpflichtung (12 Wochenstunden) und damit verbundener Prüfungslast, die Mitwirkung an wissenschaftlicher Forschung sowie die vor allem für Studienanfänger so wichtige Aufgabe der Fachstudienberatung. Allen seinen Dienstpflichten ist Schreiber mit höchstem persönlichem Einsatz, mit einem weit über das normale Maß hinausgehenden Pflichtbewußtsein und mit ungewöhnlicher Gewissenhaftigkeit nachgekommen. Es ist bezeichnend, daß Schreiber im Rahmen einer Sprechstunde seinen ersten schweren Herzinfarkt erlitt, durch den er 1986 abrupt aus einem viele Jahre gewohnten und geliebten Lebensrhythmus herausgerissen wurde. Seinen Dienstaufgaben konnte er in der Folge nur noch in eingeschränktem Maße und in den letzten eineinhalb Jahren nicht mehr nachgehen. Für den 1. Februar 1994 war seine Versetzung in den Ruhestand vorgesehen.

Schreiber war ein begnadeter Pädagoge und Lehrer, der seinen Studierenden viel Leistung abverlangte, aber selbst keine Mühen scheute, sich persönlich auch allen einzelnen zu widmen und unermüdet wissenschaftliches Denken und Arbeiten beizubringen. Sein »Repetitorium für Kommunikationswissenschaft« war hunderten von Studierenden ein ständiger Begleiter durch das Studium. Schreiber war ein von hohem Ethos getragener Forscher, der die kritische wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Fachkollegen nicht scheute und nie Gefälligkeitswissenschaft oder wissenschaftliche Liebedienerei betrieben hat. Erhard Schreiber war schließlich ein Fachstudienberater, wie ihn sich eine so expandierende Disziplin wie die Kommunikationswissenschaft nicht besser hätte wünschen können. Unzähligen Studienanfängern hat er dabei geholfen, erste Schritte in die Universität zu wagen, sich im weiten Lehr- und Forschungsfeld des Faches zurechtzufinden und unumgängliche bürokratische Hürden besser zu nehmen.

Im Hinblick auf sein wissenschaftliches Werk ist neben zahlreichen, von kritischem Sachverstand gekennzeichneten Buchrezensionen sowie neben vielen (z.T. kleineren) Beiträgen in Zeitungen und (Fach-)Zeitschriften vor allem auf das bereits erwähnte »Repetitorium Kommunikationswissenschaft« (München 1978, 1982 und 1990) sowie auf die »Kritik der marxistischen Kommunikationstheorie« (München 1980) zu verweisen. Zu unrecht wenig beachtet blieb Schreibers fundierter Beitrag über »Öffentliche Meinung« im »Handwörterbuch der Politischen Psychologie« (Opladen 1983). Dies gilt auch für seine Ausführungen über »Kommunikation und Macht« in Ekkehard Lipperts und Günther Wachtlers Handwörterbuch »Frieden« (Opladen 1988). Nicht ungeteilte Zustimmung erhielten sein Ausführungen über »Das Elend der Journalistenausbilder« (»Frankfurter Hefte«, 1976). Und eine denkbar kritische Auseinandersetzung mit dem Münchener zeitungswissenschaftlichen Ansatz stellt sein Aufsatz über »Münchener Scholastik« (»Publizistik«, 25. Jg. 1980/Heft 2, S. 207ff.) dar. Die 1980 erschienene Publikation »Kommunikation im Wandel«, eine Festschrift zu Otto B. Roegeles 60. Geburtstag, geht im wesentlichen auf Schreibers Initiativen und redaktionelle Betreuung zurück. Obwohl Schreiber ein profunder Kenner des Mediums Film war und er zahlreiche Lehrveranstaltungen über diesen Gegenstandsbereich durchführte, gibt es von ihm keine diesbezüglichen, einschlägigen wissenschaftlichen Publikationen.

Erhard Schreiber stand Ideologien und Dogmen stets ablehnend gegenüber. Seine aus politischen Motiven erfolgte Abwendung von der DDR gibt ebenso Zeugnis davon wie sein 1991 vollzogener Austritt aus der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, als eine z.T. vorschnelle und über manche Strecken unreflektierte Debatte über die Aufnahme von Fachvertretern aus der ehemaligen DDR in Gang kam. Bei allem Respekt für das pluralistisch-demokratische Gemeinwesen übersah er die Schattenseiten demokratischer Systeme westlicher Prägung dennoch nicht und idealisierte er die Bundesrepublik nie. Seine privaten Interessen galten der Literatur, dem Film und vor allem der Musik – obwohl er Agnostiker war, besonders sakralen Kompositionen. Er starb für uns alle zu früh.

HEINZ PÜRER